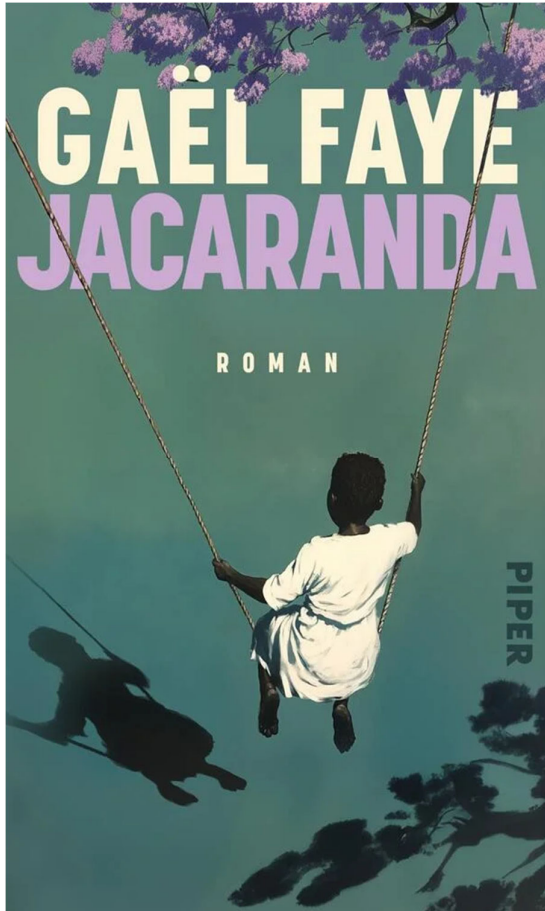


## Jacaranda von Gaël Faye



» Der elfjährige Milan lebt ein ganz normales Leben in Frankreich. Seine Mutter stammt aus Ruanda, aber über ihre Herkunft und Vergangenheit spricht sie nicht. Erst als Milan Jahre später selbst nach Kigali reist, findet er heraus, wer ihre Familie ist und warum niemand von ihnen über die Vergangenheit sprechen kann. Poetisch und präzise zeichnet Gaël Faye das Bild dreier Generationen und das eines ganzen Landes, das nach dem Völkermord an den Tutsi von einem unbegreiflichen und tragischen Nebeneinander von Opfern und Tätern geprägt ist.

»»Jacaranda« ist ein Roman der Versöhnung. Der Versöhnung eines Landes und eines Sohnes, der versucht, das ohrenbetäubende Schweigen seiner Familie zu akzeptieren. Ein einfühlsamer Roman, der trotz allem vor Lebendigkeit sprüht.« *Figaro Magazine*

978-3-492-07397-4

Hardcover mit Schutzumschlag / 272 S.

## Über den Autor

Gaël Faye, Autor und Sänger, wurde 1982 in Burundi geboren und lebt in Ruanda und Paris. Sein Debütroman »Kleines Land« war für den *Prix Goncourt* nominiert und erhielt den *Prix Goncourt des Lycéens*. Mit »Jacaranda« erzählt Gaël Faye eine Geschichte, die ihre Strahlkraft weit über Frankreich hinaus entwickelte und in neunzehn Sprachen übersetzt wurde. In Frankreich verkaufte sich der Roman etwa 450.000 Mal und belegte den zweiten Platz der französischen Bestsellerliste. Darüber hinaus gewann er den prestigeträchtigen *Prix Renaudot*, zu dessen bisherigen Preisträger:innen auch Annie Ernaux zählt. Neben seiner literarischen Arbeit ist Faye in Frankreich für seine Musik bekannt und beliebt. Als Hip-Hop-Künstler verarbeitet er in seinen Songs ähnliche Themen wie in seiner Literatur – zuletzt in der EP *Mauve Jacaranda* – und etabliert so einen fruchtbaren Dialog zwischen seinen Werken.



Hören Sie in Gaël Fayes Album *Mauve Jacaranda* auf Spotify rein.

<https://tinyurl.com/Faye-Mauve>

## Zum Buch

Milan lebt mit seinem französischen Vater und der ruandischen Mutter in Versailles. Ein ganz normales Leben. Bis zu dem Tag, an dem Claude auftaucht, ein Verwandter seiner Mutter aus Ruanda. Als der aber wenig später so schnell verschwindet, wie er gekommen ist, lässt Milan die Erinnerung an den kleinen »Bruder« nicht mehr los. Warum hat ihn die Mutter nie erwähnt, warum kennt Milan ihre Heimat nur aus den verstörenden Abendnachrichten? Erst als junger Mann reist er nach Kigali, findet endlich heraus, wer Claude wirklich ist, und versucht zu begreifen, welche Rolle dessen schillernder Freund Sartre in dieser Geschichte spielt. Stück für Stück legt Milan die Familiengeheimnisse frei, über die seine Mutter so viele Jahre geschwiegen hat. Er erkennt, dass das ganze Land, dass Claude, Sartre und sogar seine kleine Freundin Stella, die nichts davon persönlich erlebt hat, sich noch immer von dem Völkermord an den Tutsi erholen müssen.

Mit der ihm eigenen Sanftheit verfolgt Gaël Faye die Lebenswege seiner einzigartigen Figuren, erzählt von Dialog und Vergebung, von Menschlichkeit, Widersprüchen und großer Lebendigkeit.

## Wichtige Figuren

### Milan

Der jugendliche Ich-Erzähler, Sohn einer ruandischen Mutter und eines französischen Vaters. Als er sich von einem Tag auf den anderen mit seinem „Cousin“ Claude aus Ruanda das Kinderzimmer teilen soll, befasst er sich erstmals mit der Herkunft seiner Mutter – der Beginn einer jahrelangen Suche, die ihn immer wieder in ihr Heimatland führen wird.

### Venancia

Milans Mutter, aus Ruanda stammend, schweigsam und von ihrer Vergangenheit gezeichnet; sie hat Ruanda früh verlassen und erlebt den Genozid vor allem durch Telefonate und Fernsehberichte aus Frankreich mit, gibt aber wenig von sich preis und warnt ihren Sohn Milan davor, in einer Vergangenheit herumzuforschen, die ihn nichts angeht.

### Claude

Venancias „Neffe“, traumatisiert stößt er nach dem Genozid in Ruanda zur Familie in Frankreich; still, verschlossen und verletzt, ringt er mit dem Erlebten und findet nur langsam Anschluss in seiner ungewohnten Umgebung. Jahre später wird Milan ihn in Ruanda wiedertreffen, wo er noch immer nach den Mördern seiner Familie sucht.

### Oma (mütterlicherseits)

Eine resolute ältere Frau in Kigali, die über eine Bedienstete und ein kleines Häuschen verfügt. Genau wie Milans Mutter ist sie eher verschlossen, und obwohl ihr Enkelsohn ihr großer Stolz ist, erzählt sie nur ungern von ihrer dramatischen Vergangenheit, die oftmals aus Flucht und harter Arbeit bestand.

### Sartre

Ein Freund Claudes, der den Straßenkindern in Kigali hilft und ihnen ein Zuhause bietet. Sein größter Reichtum sind seine Plattensammlung und die vielen Bücher, die er in einer beengten Kammer unterbringt. Im Laufe der Erzählung tut sich die schattenreiche Vergangenheit des Lebemanns auf.

### Eusébie

Schulfreundin von Milans Mutter aus deren Zeit in Ruanda. Verlor im Genozid ihren Mann und ihre drei Kinder – hat sich nun den Traum von einer Tochter erfüllt und zieht die kleine Stella Seit and Seit mit der alten Rosalie auf. In den Jahren nach der Katastrophe wird sie als Politikerin tätig.

## **Stella**

Eusébies Tochter, Jahre nach dem Genozid geboren. Wächst in einem Haus mit Garten und Jacaranda-Baum auf. Obwohl ihr die Welt offensteht und ihre Mutter sie hingebungsvoll großzieht, wird sie von Angstzuständen geplagt.

## **Rosalie**

Stellas Urgroßmutter. Eine würdevolle Hundertjährige, als Milan sie erstmals trifft. Sie hat Ruanda noch vor dem Auftauchen der Kolonialherren erlebt und ist die Einzige, die bereitwillig ihre Geschichte von Flucht und Vertreibung erzählt.

## **Diskussionsanstöße und Fragen zu *Jacaranda***

- Der Erzähler Milan nimmt die Perspektive eines Außenseiters ein, als er erstmals nach Ruanda reist. Welche Möglichkeiten eröffnet dieser erzählerische Kniff dem Text?
- Die Handlung umspannt fast dreißig Jahre – wie entwickeln sich die einzelnen Figuren? Verändert sich unser Verhältnis zu ihnen?
- Milans Mutter und Großmutter, auch die Familienfreundin Eusébie, sprechen lange Zeit nicht offen über ihre traumatische Vergangenheit. Im öffentlichen Raum werden hingegen Gedenkveranstaltungen angeordnet – wie erleben Milan und Stella die Kluft zwischen dem familiären Schweigen und der öffentlichen Erinnerung?
- Sartre ist eine schillernde Figur, zu der Milan zu Beginn den Zugang findet, weil sie die gleiche Musik kennen und die gleichen Bücher lesen. Welche Bedeutung haben Literatur und Musik für das Zusammenfinden der unterschiedlichen Figuren im Buch?
- Im Gespräch mit seinem Vater ist Milan sich nicht ganz sicher, was er in Ruanda zu finden hofft. Wie lesen Sie seine Reise in das Heimatland seiner Mutter? Was veranlasst ihn, zu bleiben?
- Inwiefern schafft der Roman es durch seine Figurenkonstellation, das komplizierte Zusammenleben von Tätern und Opfern nach 1994 darzustellen?
- Urgroßmutter Rosalie taucht zu Anfang eher als Nebenfigur auf, bis wir in Stellas Worten ihre gesamte Lebensgeschichte nacherzählt bekommen. Warum wird sie in diesem Moment zu einer Schlüsselfigur?

- Damit Milan die Geschichte Rosalies hören kann, müssen sie erst die Aufnahmen ihrer Erzählung transkribieren, anschließend muss Stella für ihn übersetzen und den Text ins Reine schreiben. Welche Aussage trifft das über den Zugang zu Zeitzeugenberichten? Auch in einem (post)kolonialen Kontext?
- Welche Ausblicke verheißt »Jacaranda« für die Generationen von Ruander:innen, die nach der Katastrophe geboren wurden? Welche Bürden, welche Freiheiten kommen auf Stella zu?
- Obwohl es in dem Roman um viele schwere Themen geht, bewahren sich die jugendlichen Figuren auch ein Maß an Leichtigkeit. Wie gelingt das?

## Interview mit Gaël Faye

### **Welche Idee liegt Ihrem zweiten Roman zugrunde?**

Im Umgang mit den jungen Ruanderinnen und Ruandern habe ich gespürt, dass es eine Distanz zwischen ihnen und mir gibt, eine Generationendistanz, dass wir das Land nicht auf die gleiche Weise sehen und dass ich ihnen vielleicht etwas über diese dreißig Jahre erzählen könnte, die vergangen sind und wie ich sie wahrgenommen habe. Und für mich war es der Wunsch, meine Beziehung zu Ruanda zu klären, was dieses Land für mich bedeutet, was ich zu fühlen und wahrzunehmen glaube.

### **Die französische Ausgabe zeigt einen Jacaranda-Baum auf dem Umschlag. Was bedeutet dieser Jacaranda für den Roman, warum haben Sie ihn als Leitmotiv gewählt?**

Der Jacaranda ist ein Schutzbaum, er ist ein Ort des Schutzes für die Lebenden und die Verstorbenen, er ist auch das Symbol für die Weitergabe von einer Generation zur nächsten, von den Wurzeln zu den Blumen. Ich habe ihn gewählt, weil er der stille Zeuge der Geschichte der Familie ist, er trägt ihre Geheimnisse und ihre Erinnerung. Wenn ich in Ruanda bin, stelle ich mir oft die Frage: Was, wenn die Natur sprechen könnte? Was würde sie uns erzählen?

### **Die unterschiedlichen Generationen spielen eine große Rolle in Ihrer Geschichte. Warum haben Sie diesen Stoff als Familienroman konzipiert?**

Die Geschichte Ruandas seit der Ankunft der ersten Kolonialherren Ende des 19. Jahrhunderts ist eine Geschichte von gewaltsamen Brüchen und Fälschungen. In einem intergenerationellen Dialog zu arbeiten, ermöglichte es mir, den Leser in die Realität jeder Generation eintreten zu lassen, ihren Weg und ihre Beziehung zu den anderen Generationen zu verstehen. Zwischen Rosalie, die in einem vorkolonialen Ruanda geboren wurde, und ihrer Urenkelin, die zu der

Generation gehört, die den Völkermord nicht selbst erlebt haben, liegt ein Jahrhundert komplexer Geschichte voller rassistischer Spaltungen, Gewalt und Exile.

**Nach Ihrem bewegenden ersten Roman „Kleines Land“ schreiben Sie zum zweiten Mal über Ruanda. In einem französischen Interview haben Sie einmal gesagt, dass sich niemand darüber beschwert, dass Dostojewski immer über Russland schreibt. Worin besteht die Universalität Ihres zweiten Romans auch für die deutschen Leser?**

Natürlich könnte man meine Frage als eine Art von Provokation verstehen. Man fragt nie einen Russen, einen Deutschen oder einen Franzosen, wann er aufhören wird, von seinem eigenen Land zu sprechen. In meinen zwei Romanen behandle ich Fragen rund um Kindheit, Familie, Tradition, Nostalgie, Krieg, Genozid... und viele andere Themen, die die ganze Menschheit betreffen. Denn ich teile die Überzeugung, dass wir überall auf diesem Planeten auf die gleiche Weise menschlich sind. Wir lieben, wir weinen, wir träumen auf die gleiche Weise, egal woher wir kommen. Es mag klischeehaft klingen, das zu sagen, aber ich wiederhole diese Selbstverständlichkeit gerne, weil sie offenbar nicht für alle selbstverständlich ist.

**Es gelingt Ihnen, mit großer Sanftheit über den unaussprechlichen Genozid in Ruanda zu schreiben, eine Sanftheit, die Ihnen bereits in Ihrem ersten Roman so viel Bewunderung beschert hat. Ist das vielleicht die einzige Möglichkeit, ein so schwieriges Thema anzugehen?**

Ich glaube, es gibt so viele Möglichkeiten, einen Genozid zu erzählen, wie es Autoren gibt. Ich schreibe auf diese Weise, weil ich die Gewalt abmildern muss, sonst wäre ich nicht in der Lage, meinen Roman zu Ende zu schreiben. Um diese Geschichte erzählen zu können, muss ich sie gewissermaßen verarbeiten, und meine größte Angst ist es, verrückt zu werden oder nie aus meinen Albträumen zurückzukehren. Während ich im Text voranschreite, suche ich das Licht. Ich durchquere die Nacht, aber ich suche das Licht, immer.

**Kehren Sie oft nach Ruanda zurück? Wie empfinden Sie die aktuelle Lage dort?**

Ich lebe einen großen Teil des Jahres dort. Das Land ist jung, drei Viertel der Bevölkerung sind unter 30 Jahre alt. Seit drei Jahrzehnten durchläuft das Land eine enorme Modernisierung, mit sehr beeindruckenden Fortschritten für diejenigen, die wie ich Zeuge davon waren, und natürlich auch mit großen sozialen Veränderungen. Der größte Erfolg des Landes ist sicherlich das friedliche Zusammenleben der ehemaligen Täter und der ehemaligen Opfer, das nur durch einen enormen Aufwand an Dialog, Erinnerungsarbeit und Gerechtigkeit erreicht werden konnte. Aber Ruanda bleibt ein wirtschaftlich armes Land, und der Krieg im Osten der Demokratischen Republik Kongo ist eine immense Tragödie, die auf seine Zukunft, die der DRC natürlich, sowie der gesamten Region lastet.

## Der Völkermord in Ruanda – Die Hintergründe zum Roman

Obwohl die Handlung von *Jacaranda* ihren Anfang in Frankreich nimmt, ist die Geschichte Ruandas ein entscheidender Hintergrund für Fayes Erzählung. Ursachen für den Völkermord im Jahr 1994, der die Konflikte zwischen den Hutu und den Tutsi auf den Höhepunkt trieb, liegen nicht zuletzt in der Kolonialherrschaft der Deutschen und Belgier.<sup>1</sup> Durch Ungleichbehandlung der beiden Bevölkerungsgruppen hetzten die Kolonialherren zuvor friedliche Menschen gegeneinander auf, eine Dynamik, die sich langfristig auf die Staatenbildung und Machtverteilung in der Region auswirkte.<sup>2</sup>

Auslöser für den Genozid der Hutu an der Tutsi-Minderheit, welcher im Jahr 1994 hundert Tage andauerte, war der Abschuss eines Flugzeugs, in dem der Präsident Ruandas, Habyarimana, saß. Obwohl der Vorfall ungeklärt blieb, riefen Radiosender im ganzen Land unmittelbar nach der Tat zu der massenhaften Tötung der Tutsi auf – die Vernichtung der Minderheit war von langer Hand geplant.<sup>3</sup>

Im Zusammenhang mit dem Völkermord wird auch heute noch das Versagen der UN benannt, welche durch vorzeitige Eingriffe viel Leid hätte verhindern können. Es starben schätzungsweise 800.000 Tutsi, gemäßigte Hutu sowie weitere Oppositionelle.

Foto: JF Paga

---

<sup>1</sup> Redaktion. „Gedenken an den Völkermord in Ruanda.“ *Bpb*, 02.04.2020, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/307318/gedenken-an-den-voelkermord-in-ruanda/>, letzter Zugriff 17.09.2025.

<sup>2</sup> „Ruanda: Eine Konfliktanalyse aus friedenspädagogischer Sicht.“ *Servicestelle Friedensbildung BW*, <https://www.friedensbildung-bw.de/ruanda-voelkermord#c95907>, letzter Zugriff 17.09.2025.

<sup>3</sup> „Genozid in Ruanda: Zwischen tiefen Traumata und Versöhnung.“ *Deutschlandfunk*, 04.04.2024, <https://www.deutschlandfunk.de/ruanda-genozid-jahrestag-100.html>, letzter Zugriff 17.09.2025.

---